

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der



Stadt Eltville

Erstheft wöchentlich, zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 20

Eltville a. Rh., Samstag, den 9. März

1918.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

höhere Mädchenschule, Eltville a. Rh.

(Zehnklassige Anstalt, Lehrplan des Lyceums.)

Das neue Schuljahr beginnt am 9. April.
Anmeldungen nimmt entgegen täglich von 12
bis 1 Uhr und Montag und Donnerstag von
3 bis 4 Uhr

Die Schulpflegerin: A. Dillmann.

Bekanntmachung.

Die Weinbergbesitzer, die sich noch nicht mit
dem nötigen Heftstroh einden konnten, werden
aufgefordert, ihren Bedarf (unter Angabe der
Größe ihres im Ertrage stehenden Weinberg-
besitzes) auf dem Rathause, Zimmer Nr. 12, von
10½—12½ Uhr vormittags anzumelden. Es wird
darauf hingewiesen, daß nur kleine Mengen Heft-
stroh zur Verfügung stehen, und daß die Zu-
teilung nur nach dem dringendsten Bedürfnis
erfolgen kann.

Eltville, den 9. März 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Den Pächtern von Kleingärten kann Kom-
post zum Preise von Mk. 4.— pro Karren an-
geliefert werden. Bestellungen nimmt Herr
Andreas Bofft entgegen.

Eltville, den 9. März 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 11. d. Mts., von vor-
mittags 8 Uhr ab, werden bei den Kohlenhändlern
Holland und Schäfer Steinkohlen (Fettstrot)
auf Feld 15 und 16 der Brennstoffkarte, der
Zentner zu 3.00 Mk., ausgegeben. Bezugs-
berechtigt sind die Inhaber von Brennstoffkarten
mit den Lebensmittelfarten 661—1094 und
1—440. Auf jede Karte wird ein Zentner
ausgegeben. Es werden jede Stunde 60 Nummern
aufgerufen. Das Geld ist abgezahlt bereit zu
halten. Die Inhaber von Brennstoffkarten mit
den Lebensmittelfarten Nr. 661—990 sind bei
Holland und die Nummern 991—1094 und
1—440 sind bei Schäfer bezugsberechtigt.

Eltville, den 8. März 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 11. d. Mts., vormittags
von 8—10½ Uhr, werden vom Schulkeller
aus, Kartoffeln für 2 Wochen ausgegeben.

Das Pfund kostet 7 Pfennig. Auf den Kopf
der Haushaltung entfallen 7 Pfund pro Woche.
Anspruch auf Kartoffeln haben nur diejenigen
Haushaltungen, die bis jetzt noch keine zur Ein-
stellung bezogen haben.

Die Kartoffelkarte ist vorzuzeigen.

Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet.

Eltville, den 8. März 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 12. d. Mts., wird im
städtischen Laden **Margarine** ausgegeben.

Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushal-
tungen. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen
50 Gramm und kosten diese 50 Gramm 20 Pfg.

Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet.

Das Geld ist abgezahlt bereit zu halten.

Es werden aufgerufen um:

2 Uhr die Nummern	1—80
2½ " " "	81—160
2½ " " "	161—240
2½ " " "	241—320
3 " " "	321—400
3½ " " "	401—480
3½ " " "	481—560
3½ " " "	561—640
4 " " "	641—720
4½ " " "	721—800
4½ " " "	801—880
4½ " " "	881—960
5 " " "	961—1040
5½ " " "	1041—u. folg.

Von 6 bis 7 Uhr wird an diejenigen abge-
geben, die bei Aufruf ihrer Nr. nicht da sind.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß jeder
nur für die aufgerufenen Nummern Fett er-
hält. Hat jemand mehrere Karten, so muß er
warten, bis die auf den Karten verzeichnete
Nr. aufgerufen wird. Außer der vorgeschriebenen
Reihenfolge darf nichts abgegeben werden.

Die Butter für Kranke ist am Montag
von 2 bis 3 Uhr abzuholen.

Eltville, den 8. März 1918.

Der Magistrat.

Spart Kartoffeln,

verbraucht nicht über die zulässige Menge,
denkt an die leistungsfähige Kartoffelnot.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 13. d. Mts., werden im
Rathauskeller Gelbe Rüben und Möhren
abgegeben.

Das Pfund Möhren . . . kostet 13 Pfg.,

„ „ gelbe Rüben „ 17 „

Auf den Kopf der Haushaltung entfallen
drei Pfund. Bezugsberechtigt sind die Haus-
haltungen mit einem Staatseinkommensteuersatz
bis zu Mk. 36.—.

Die Lebensmittelfarten der Bezugsberechtigten
sind am Dienstag, den 12. d. Mts., vormit-
tags von 9—12 Uhr, behufs Abstempelung auf
dem Rathaus hier — Zimmer Nr. 8 — vor-
zulegen und zwar:

um 9 Uhr die Nummern	1—100
„ 9½ " " "	101—200
„ 9½ " " "	201—300
„ 9½ " " "	301—400
„ 10 " " "	401—500
„ 10½ " " "	501—600
„ 10½ " " "	601—700
„ 10½ " " "	701—800
„ 11 " " "	801—900
„ 11½ " " "	901—1000
„ 11½ " " "	1001 u. folgende.

Eltville, den 7. März 1919.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

In der **Altkleiderverkaufsstelle** bei Herrn
Max Eis hier sind noch folgende getragene
Kleidungsstücke zu billigen Preisen abzugeben:

- 2 Kinderwintermäntel,
- 1 Mädchenwintermantel,
- 1 Jünglingswintermantel,
- 1 Herrenanzug,
- 1 wollene Knabenbluse,
- 1 Damenbluse,
- 1 Damenwinterjacke.

Eltville, den 9. März 1918.

Der Magistrat.

Kriegs-Chronik.

6. März.

Westen: Bei Maassen wurde ein englischer
Borke im Nahkampf abgewiesen. Weiterseits
der Scarpe und bei St. Quentin lebte die Ge-
fechtsfähigkeit auf. — In einzelnen Abschnitten
Artillerieangriff. Sturmabteilungen drangen bei
Ornes in die französischen Gräben und brachten
28 Gefangene ein. — Südlich vom Rhein-Marne-
kanal im Thanner Tal und bei Altkirch rege
Tätigkeit der Franzosen. — Osten: Im Ber-

folg der von der finnischen Regierung erbetenen militärischen Hilfe sind deutsche Truppen an den Aaland-Inseln gelandet. — Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien ist von neuem formell unterzeichnet worden. Friedensverhandlungen schließen sich unmittelbar an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

7. März.

Westen: Nordwestlich von Dünkirchen brachten Sturmabteilungen von einem Angriff gegen zwei belgische Schiffe 2 Offiziere und 114 Mann als Gefangene zurück. — Die französische Artillerie entwickelte eine rege Tätigkeit. — Nordwestlich von Arcourt brachten wir nach Zerstörung feindlicher Gräben 27 Gefangene zurück. — In Luftkämpfen wurden 19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen. — Durch Bombenwurf englischer Flieger auf ein Lazarett in Tourcoing wurden zahlreiche französische Einwohner getötet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

8. März.

Westen: Ostlich von Werken wurden 30 Belgier, nordöstlich von Festubert 23 Engländer gefangen genommen. Der Artillerie- und Minenwerferkampf lebte auf. — Bei La Neuville brachten unsere Sturmtruppen eine Anzahl gefangener Franzosen zurück. — An der lothringischen Front entwickelte die französische Artillerie rege Tätigkeit. — London, Margate und Sheerness wurden in letzter Nacht von mehreren Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Gute Wirkung war zu beobachten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Zur Kriegslage.

Schweres steht noch bevor

Dannover, 9. März. Der zur Zeit in Hannover tagende Provinziallandtag hatte in seiner Eröffnungsitzung Begrüßungstelegramme an den Kaiser und an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gerichtet, auf die jetzt die Antworten eingegangen sind. Der Kaiser telegraphierte:

„Warmen Dank für die treuen Grüße. Wir dürfen große Tage erleben, in denen sich das Schicksal der Völker entscheidet und die uns Deutschen einen sicheren Ausblick auf eine reiche und starke Zukunft eröffnen. Schweres steht noch bevor. Möch-

ten die geistigen und sittlichen Kräfte, die im Osten die überlegenen Massen besiegt haben, sich in allen Kreisen der Heimat immer tiefer bewähren. Dazu erbiete ich auch die Hilfe des Provinziallandtages.“

Wilhelm I. R.

Hindenburg dankte mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß nach dem Erringen, aller schweren Opfer würdig, und einem ehrenvollen Frieden das Wiedersehen in der Heimat umso schöner sein werde.

Fliegerangriff auf London.

London, Margate und Sheerness wurden in der Nacht vom 7. zum 8. von mehreren Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Gute Wirkung war zu beobachten.

Der Luftangriff auf Nancy

Berlin, 7. März. (B. B.) Wie der „Völkisch-Republikan“ aus Nancy meldet, sind infolge des deutschen Luftangriffs außer den festgestellten 20 Toten und Verwundeten noch eine Anzahl Personen unter den Trümmern verschüttet. Die Aufräumarbeiten können nur langsam gefördert werden, da man den völligen Zusammenbruch der halbzerstörten Häuser vermeiden will.

Die Erstürmung des Forts de la Pompelle

Berlin, 8. März. (B. B.) Die im Heeresbericht vom 2. März erwähnte Erstürmung des Forts de la Pompelle stellt sich als eine glänzende militärische Leistung dar. Gründliche Vorbereitung durch eine umsichtige Führung, programmatisches Zusammenwirken aller Waffen und ein über alles Lob erhabenes Draufgängertum der Truppe erwirkten gemeinsam einen vollen Erfolg. Das Fort de la Pompelle ist ein südlich Meuse gelegenes, in das feindliche Grabensystem einbezogenes Außenfort veralteter Bauart, aber im Laufe des Stellungskrieges zu einem starken Stützpunkt eingerichtet. Nach mehrstündigem heftigem Zerstörungsgeschütz der Artillerie und Minenwerfer aller Kaliber und gründlicher Beschießung der feindlichen Artillerie, traten hessen-nassauische Bataillone kurz vor Einbruch der Dunkelheit zum Sturm an. In unerschrockenem Vordringen unmittelbar hinter der Feuerwalze der eigenen Artillerie wird das feindliche Sperrfeuer unterlaufen und das gesteckte Ziel von den Sturmtruppen und Kompanien überall innerhalb kurzer Zeit erreicht, obwohl aus zwei feindlichen, im toten Winkel gelegenen Maschinengewehrnestern noch hartnäckig Widerstand geleistet wird. Ein derselber, ein Blockhaus, wird mit Flammenwerfern angegriffen und die Besatzung mit Handgranaten erledigt. Gleichzeitig mit der Infanterie dringen Pioniere in das Fort selbst ein. Die alten Kasematten sind durch unsere 21 cm-Granaten größtenteils in Trümmer gelegt, die Gräben

eingeebnet aber eine Reihe modern ausgebauter Unterstände hat der Beschießung standgehalten. Ihre Besatzung wehrt sich verzweifelt. Sie wird überwältigt, die Unterstände, mehr als zwölf, umgeben die daran angeschlossenen Stollengänge werden zerstört. Die blutigen Verluste des Feindes werden im Artilleriefeuer und bei der Sprengung der Ausgänge hoch. Außerdem werden 40 Gefangene darunter zwei Offiziere, und wertvolle Beutestücke zurückgebracht. Der Eiffelturmbericht vom 2. März, sucht den Anschein zu erwecken, als hätten die Franzosen das Fort wieder genommen und ihren, er wieder hergestellt. Diese Darstellung ist eine Fälschung! Das Fort wurde von unseren Truppen schon in der Nacht vom 1. zum 2. März zur vollen ausbelebten Zeit wieder geräumt. In absehbarer Zeit kann es nach der gründlichen Bergungsleistung nicht wieder hergestellt und als Stützpunkt benützt werden.

Die Soviets für den Frieden

Sankt Petersburg, 3. März. Ein Reuters Telegramm meldet aus Petersburg: Der Exekutiv-Ausschuß des Petersburger Soviets genehmigte mit großer Mehrheit den Friedensvertrag und beauftragte seine nach Moskau gehenden Mitglieder, auf dem dortigen Kongress den Vertrag zu genehmigen. Man glaubt, daß der Vertrag vom Moskauer Soviet mit großer Mehrheit bewilligt werden wird. Weiter wird laut Reuters gemeldet, daß Kryslenko als Oberkommandierender wegen Streitigkeiten mit dem Volkskommissar zurücktritt.

Freude über den deutschen Vormarsch

Genf, 6. März. Als die Nachricht nach Petersburg kam, die deutschen Operationen seien eingeleitet, war die Enttäuschung unter den Russen auf dem Newski-Prospekt bewegenden Mangel an allgemein. Nur wenige Passanten zeigten Freude während die meisten sagten: „Was, die Deutschen kommen nicht? Die Bolschewiki werden alles weiter regieren?“ Als dagegen bekannt wurde, daß die Deutschen ständen nur noch 220 Kilometer von Petersburg entfernt, herrschte allenthalben Freude.

Asquith über den Frieden mit Rußland

Osaka, 8. März. Reuters meldet aus London: Asquith hielt vor seinen Wählern in Cupar eine Rede, in der er zunächst auf den Zusammenbruch Rußlands einging, dann aber die Annahme der Prinzipien durch Hertling in Gegenüber brachte zu der wahren Lage. Die Bedingungen, die Rußland auferlegt worden seien, seien keine Friedensbedingungen, sondern eine harte und demütigende Kapitulation. Man wisse nicht, worüber man sehr erstaunt sein müsse, über den Junktismus, der derartige Bedingungen auferlege, oder über den Glauben, daß solche Bedingungen die Grundlage für einen dauerhaften Frieden bilden könnten. Niemand könne mehr zweifeln, welches das

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hoffner-Grefe.

361

(Nachdruck verboten.)

„Dobranje!“ sagte der polnische Schlittenführer und wies mit dem Stiel seiner langen Peitsche geradeaus, dorthin, wo aus dem eintönigen Schneefeld sich ein massiges, zweistöckiges Gebäude erhob. Es stand grau und dunkel gegen den farblosen düsteren Himmel, nur die Sonne, welche wie ein blutroter Ball am Firmament hing, spiegelte sich in den Fensterrahmen und zauberte flammende Lichter hinein.

Werner Mertens, der neben Jula Weltin saß, sah plötzlich nach der Hand des Mädchens. Fast beschlich ihn etwas wie Angst. Wäre es nicht am Ende doch besser gewesen, die alten Schmerzen ruhen zu lassen, wie Tante Jettchen gemeint hatte? Und auch Jula war so unsicher gewesen, hatte ihn fast gebeten, diese ganz rätselhafte Sache nicht weiter zu verfolgen. Aber sie hatte wohl selber kaum an einen Erfolg ihrer Bitten geglaubt. Und Onkel Rasmer, der in seiner ganzen Breite den Rücksitz einnahm, Onkel Rasmer hatte auf einem Zuendeführen bestanden. Werner Mertens hatte es wohl gehört, daß Jula ganz leise sagte:

„Aber Onkel — wenn ihn die volle Erkenntnis dann ganz zerbricht? Ob er stark genug sein wird, sie zu ertragen?“

Der alte Herr hatte ganz laut und ungeniert darauf geantwortet:

„Immer ist eine harte Erkenntnis leichter zu ertragen, als eine halbe Wahrheit. Werner ist doch ein Mann. Und als solcher muß er dem Schicksal ins Auge sehen können. Niederstrecken lassen sich nur die Haltlosen, nur die Schwachen. Laß ihn nach Dobranje fahren! Aber — ich fahre mit!“

„Ich auch!“ sagte Jula Weltin. „In diesen Stunden laß ich ihn nicht allein.“ Und dann, ich hielt es auch gar nicht aus hier. Es geht ja um unsere Christen.“

So waren sie noch mit dem Abendzuge gereist, einige Stunden später als Elisabeth von Lahwiz. Nun fuhren sie schon seit drei Stunden von Krakau aus tief hinein in die ungeheuren Einsamkeiten des Polenlandes.

Und jetzt hob sich in der Ferne aus den treibenden Schneewellen, welche durch die Luft fluteten, das Ziel.

Wieder mußte Jula Weltin an das Wort denken vom Schicksal, welches Johannes Gebhardt gesprochen. Und wieder überrann es sie wie ein Schauer.

„Hast du Angst?“ fragte Werner Mertens leise. Sie sah ihn fest an.

„Nur um dich!“

„Wir werden alles zusammen tragen,“ entgegnete er weich, „und dann wird es uns leichter sein. Du wirst Geduld haben mit mir? Nicht wahr, Jula?“

Sie fuhren hin an einer niedrigen Mauer. Aus dem Schnee ragten verfallene Holzkreuze, schiefstehende Grabsteine. Der Kutscher hielt eine Minute lang an, zog den Hut und murmelte ein Gebet. Unwillkürlich streiften Werners Augen hin über den Friedhof. Und plötzlich riß er das Mädchen empor:

„Schau hin, Jula!“

Knapp an der Mauer, weithin sichtbar, schimmerte in strahlender Marmorweiße ein seltsames Monument. Ein riesiger Felsblock lag dort und — daran gelehnt stand in voller Lebensgröße gemeißelt eine Mädchengestalt. Sie hielt den lieblichen Kopf gerade nach der Landstraße gewendet, eine Hand schirmte, wie beschattend, die Augen, als blide sie hinaus in die Weite, als erwarte sie jemanden.

Werner war aufgesprungen.

„Christa!“ schrie er auf.

Auch Jula und Doktor Rasmer hatten den Namen ausgesprochen. Jula sank mit einem tiefen Wehlaut zurück. Was sie dachte in diesem Augenblick, das hätte sie selbst nicht zu sagen vermocht. Aber so ganz klar und sicher wußte sie es erst jetzt, daß Christa tot war.

„Fahr zu, schnell, schnell!“ rief Berner her vor und warf dem Kutscher ein Trinkgeld zu. „Wenn ich ihn nur noch finde! Wenn ich ihn noch lebend treffe! Abrechnen will ich —“

Ein Zug starrer Entschlossenheit war in seinem Gesicht, ein zorniges Leuchten in seinen Augen.

Sie fuhren über die Ebene, immer näher kam das Herrenhaus. Jetzt unterschied man schon deutlich jede Linie des Gebäudes. Vom Turm wehte eine Fahne: deutsche Farben.

„Der Herr lebt noch!“ sagte der Kutscher in gebrochenem Deutsch, „sonst hätten sie die schwarz aufgezogen.“ Er spornete die Pferde an. Da waren die Parkmauern, da das Tor.

Sie fuhren in den öden Hof und bis vor die Tür des Hauptgebäudes. Im Augenblick, als der Schlitten hielt, öffnete sich das Tor. Auf der Schwelle stand ein mittelgroßer, schlanker Mann. Seine Augen blinzelten prüfend den Unkommandierten entgegen.

„Herr Doktor Mertens — Fräulein Weltin?“ sprach er fragend.

Er war ganz an den Verschluss herangetreten und wartete gar keine Antwort ab.

„Ich habe Sie erwartet,“ sagte er höflich. „darf ich bitten, rasch auszusteigen?“

Sie sahen sich erstaunt an. Auf diesen Empfang waren sie nicht vorbereitet gewesen. Schwach stiegen sie aus und traten über die Schwelle, folgten dem Führenden über eine breite Treppe nach dem oberen Stockwerk und legten schließlich noch immer ohne zu sprechen, bedient von einem jungen Diener, die Umhüllen ab. (Fortf. folgt.)

Siegebaute, schiedal Belgiens sein würde, wenn Deutschland
gehalten, in dem Beispiel Brest-Litowsk vorzu-
wölft, ungreiben, dieser Vertrag sei alles, nur nicht ein
werde, internationales Abkommen, denn er gehe nur auf
Feindesgebietsausdehnungen aus. Man könne kaum
ung dermaßen, daß eine solche Art, die Feindseligkeiten
erfangen, beenden, vom Gewissen und der Meinung
entstehendes zivilisierten Volkes ausgehen werde. Der
2. März, den man wünsche, dürfe nicht von den Re-
mitten dierungen und den Parlamenten aufgestellt wer-
und ihren, er müsse ein Friede der Völker sein. Es
lung ließe eine Anzahl Fragen, die in der Hauptsache
Truppen Konfession zur Entscheidung überlassen bleiben
zur Verfügung, und die, wie man hoffe, den Keim in sich
in abschließen zur Verwirklichung des Völkerbundes.
den Vertragland selber habe keinerlei Gebietsgewinn in
tätigkeitskrieg erzielt, daß es nicht gern dem Urteil
mes derartigen Tribunal sich unterwerfen
würde.

Aus der Ukraine

Ant der „Neuen Freien Presse“ berichten
neuer Blätter, daß die ukrainische Abordnung die
Verpflichtung übernommen hat, bis zum 15. April
Jahres an die Mittelmächte 30 000 Wagen Ge-
beide, 2000 Wagen gefrorenes Fleisch und
1000 Wagen gedörrtes Obst zu liefern. Als Gegen-
leistung hat die Ukraine landwirtschaftliche Ma-
chinen, Gemische Erzeugnisse und Eisen zu er-
halten.

Die Friedenskonferenz in Rumänien

W. T. B. Wien, 8. März. Meldung des
Wiener I. I. Korrespondenzbureaus: Aus Buka-
rest, 7. März, wird gemeldet: In der gestrigen
Sitzung der Friedenskonferenz in Bukarest wurde
der Tagesordnungspunkt der Konferenz festgelegt. Es soll ein
Freundschaftsvertrag, ein militärischer, ein rechtspolitischer
Vertrag und ein handelspolitischer Vertrag geschlossen werden.
Die Vertreter der Verbandsmächte werden
in alphabetischer Reihenfolge den Vorsitz führen.
Die Sitzungen werden fortan nicht mehr auf
Freundschaftsverträge, sondern auf die Entfernung von Bukarest
überwachen betrachten, sondern in dem in der
Nähe von Bukarest gelegenen königlichen Schloß
Sutrocepi stattfinden.

Friede mit Finnland

Berlin, 7. März. (W. T. B.) Heute mittag ist
der Friedensvertrag zwischen Deutschland und
Finnland, ebenso ein Handels- und Schiffsahrts-
abkommen sowie ein Zusatzprotokoll zu beiden
Verträgen unterzeichnet worden.

Gründung einer Moldau-Republik

Bern, 8. März. (W. T. B.) „Progrès de Yvon“
meldet aus Paris: Zwischen Dnestr und Pruth
hat sich eine Moldau-Republik mit der
Hauptstadt Kischinew gebildet.

Serbische Friedenssehnsucht?

Haag, 7. März. Aus London wird gemeldet,
daß Serbien geneigt sei, in Sonderfrie-
densverhandlungen einzutreten.

Die Revolution in Irland

Berlin, 8. März. Holländische Reisende
berichten, daß in Liverpool eine außer-
gewöhnliche Truppenzahl liegt, die, wie es heißt,
nach Frankreich verschifft werden sollte, in Wirk-
lichkeit aber bereit gehalten würde in Erwar-
tung einer Revolution in Irland.

Marshall French ist in dem irischen Hafen
Newry angekommen. In einer Unterredung er-
klärte er, daß er in Irland die Ordnung aufrecht
erhalten solle, wie das in ganz England erfolgt sei.

Die Intervention Japans aufgeschoben?

Haag, 8. März. Der „Nieuwe Rotterdamse
Courant“ meldet aus London: Die japanische
Regierung erklärte, daß die Interventionen
Japans vorläufig aufgeschoben
seien. Der japanische Botschafter fügte hinzu, daß
Gelingen Japans hänge nun allein von Eng-
land ab.

Lokales und Provinzielles.

* Eltoille, 8. März. In der heutigen Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung
unter dem Vorsitz des stellvertretenden Stadt-
verordneten-Vorsiehers Herrn Joseph Abt waren
anwesend die Herren N. Dommermuth, J. Ems,
Jakob Fischer, Peter Fleschner II., Jos. Koegler,
H. Jos. Kremer, Dr. Franz Merden, A. Nau,
H. Schwan, Heinr. Simon. Schriftführer war
Herr Stadtverordneter Dommermuth. Der Ma-
gistrat war vertreten durch Herrn Bürgermeister
Dr. Reutner. Herr Stadtverordneter-Vorsieher
Dr. Wahl war durch Kranksein verhindert an
der Sitzung teilzunehmen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte
der Herr Vorsitzende des verstorbenen Stadtver-
ordneten Heinrich Arnold und bat, dessen An-
denken und Verdienste durch Erheben von den
Sitzen zu ehren, was geschah.

Als einziger Punkt der Tagesordnung, der
auf Antrag des Herrn Stadtverordneten Dr.
Merden und Genossen einberufenen Versamm-
lung, stand die „Milchversorgung“. Herr
Dr. Merden beantragte, daß die Ueberschüsse an
Milch, die sich ergäben, an Kranke und andere
Bedürftige verteilt würden und nicht an Gesunde,
und solche, die nicht der Milch bedürftig seien,
oder es müsse der städtische Kuhstall, der der
Stadt große Kosten mache, abgeschafft werden.
Auch die Herren Koegler, Nau, Fleschner und
Ems sprechen sich dahin aus, daß, soweit das
mit den gesetzlichen Vorschriften zu vereinigen
sei, auch Kranke, die früher ein Attest gehabt
hätten, an der Milchversorgung beteiligt würden.
Der Herr Bürgermeister erwiderte, größere Ueber-
schüsse bei einzelnen Kuhhaltern oder Milchhän-
dlern gäbe es erst seit kurzem, und zwar deshalb,
weil z. Bt. einer größeren Zahl von Kranken die
Milch wieder entzogen sei und anderen Kranken
sie in den nächsten Tagen entzogen werde. Diese
freiwerdende Milch müsse gesetzlich den älteren
Kindern, denen bisher keine Milch zugeteilt wor-
den sei, zugeteilt werden. Anderen Personen sie
zuteilen sei unstatthaft. Der Vorschlag, die
überschüssige Milch den Milchlieferern abzunehmen
und sie in dem städtischen Laden an die nächst-
berechtigten zu verteilen, sei annehmbar und der
Magistrat werde sehr gerne diesem Vorschlag bei-
treten. Den städtischen Kuhstall aufzugeben, läge
keine Veranlassung vor, denn dieser erhöhe die
Milchmenge, verursache aber der Stadt keine
Kosten. Es wurde darauf der Beschluß gefaßt,
den Magistrat zu ersuchen, die überschüssige Milch
ausschließlich den gesetzlich nächstberechtigten zu-
zuführen. Herr Dr. Merden wies sodann auf
die oft sehr schlechte Beschaffenheit der Milch im
städtischen Laden hin, die oft fast ohne Fett sei
und schlug regelmäßige Milchuntersuchungen vor.
Der Herr Vorsitzende schlug vor, Herrn Dr.
Merden mit der Ueberprüfung der Milchkontrolle
zu betrauen und der Herr Bürgermeister erklärte,
falls Herr Dr. Merden dazu bereit sei, werde
der Magistrat ihm die Berichte des Kontrolleurs,
des Herrn Goerte, zugänglich machen. Herr
Stadtverordneter Fleschner wies auf die allzu-
große Spannung zwischen dem Einkaufs- und
Verkaufspreis der städtischen Milch hin — 40
und 50 Pfennig — und schlug vor, möglichst
hohe Preise zu zahlen, denn das werde die Kuh-
halter veranlassen, mehr Kühe zu halten. Auch
bei den Eiern sei es ähnlich. Der Herr Bürger-
meister erklärte, er werde die Anregung dem
Magistrat zur Beschlußfassung vorlegen.

Herr Fleschner trug sodann vor, daß er als
Mitglied des Gesundheitsausschusses kürzlich in
zwei Kleinwohnungen die ganze Familie, 7 bis
8 Köpfe, in einem Zimmer angetroffen habe,
weil die Leute kein Holz gehabt hätten, bezw.
das Holz für die Leute zu teuer gewesen sei.
Er bäte den Magistrat, zu sorgen, daß minder-
bemittelte Leute, auch kleine Beamte und kleine
Rentner das Holz billiger bekämen. Der Herr
Bürgermeister erwiderte, es sei nicht einfach,
zwei Holzpreise festzusetzen, leichter wäre es, diesen
Klassen Kohlen, die ja einen billigeren Brand
darstellten, vorweg zu geben, sodaß sie gar kein
Holz zu kaufen bräuchten. Sofern Kriegers-
familien in Frage kämen, werde auf Antrag
sicherlich die Kriegsfürsorge hier einspringen.

Herr Stadtverordneter Fleschner wies auch
auf die Notwendigkeit einer Wohnungsaufsicht
hin. Die von ihm eingesehenen Wohnungen seien
völlig verwahrlost. Die Eigentümer müßten zur
guten Instandsetzung angehalten werden. Herr
Stadtverordneter Schwan wies darauf hin, daß
z. Bt. eine Instandsetzung mangels Baustoffen
und Arbeiter schwierig sei und Herr Bürger-

meister, daß das Recht der Behörde, tatkräftig
einzugreifen, gesetzlich stark beschränkt. Trotzdem
solle alles versucht werden, um die Wohnungen
wieder bewohnbar zu gestalten.

* Eltoille, 8. März. Die Sommerzeit
beginnt in diesem Jahre nach den neuesten Bestim-
mungen nun doch nicht am 1. April sondern
am 15. April, nachts 2 Uhr und endet am 16.
September, vormittags 3 Uhr. Die öffentlichen
Uhren sind am 15. April nachts 2 Uhr auf 3
Uhr vorzustellen und am 16. September, vor-
mittags 3 Uhr auf 2 Uhr zurückzustellen.

* Eltoille, 8. März. Nach dem bisherigen
Recht konnte sich die Zwangsbewirtschaftung von
landwirtschaftlichen und gärtnerischen Grund-
stücken nur bis Ende des Jahres 1918 erstrecken.
Im Interesse der Bewirtschaftung brach liegender
Grundstücke und zur Förderung des Kleingarten-
baues war bei Fortdauer des Krieges eine weitere
Dinauschiebung des Endpunktes für die Nutzungs-
entziehung geboten. Eine in diesen Tagen er-
gangene Bundesratsverordnung sieht daher vor,
daß die Nutzungsentziehung bis Ende des Jahres
1919 erfolgen kann.

* Eltoille, 8. März. (Keine Beschlag-
nahme der Männeroberkleidung.) Das
mehrfach verbreitete Gerücht, die Reichsbesleidungs-
stelle beabsichtige eine allgemeine Beschlagnahme
der in Privatbesitz befindlichen Männeroberkleidung,
bestätigt sich nicht. Es ist nur eine zusammen-
fassende, gleichmäßig über das ganze Reich sich
erstreckende Organisation der freiwilligen Abgabe
und Sammlung von getragenen Kleidungsstücken
in Aussicht genommen.

* Eltoille, 8. März. (Versorgung mit
Schuhen.) Durch die Presse wurde in den
letzten Tagen die Notiz verbreitet, wonach auf
Veranlassung der neuen Reichsstelle für Schuh-
versorgung in Kürze eine wesentliche Erleichterung
der Bezugsscheinplicht für Schuhwaren erfolgen
soll. Diese Behauptung ist zurzeit verfrüht;
die Reichsstelle für Schuhversorgung wird die
Frage der Bezugsscheinplicht für Schuhwaren
in der ersten Sitzung des Beirats zur Erörterung
stellen.

— Rauenthal, 8. März. (Kriegs-Stif-
tung.) Der Rauenthaler Winzer-Verein hat
aus Anlaß des guten Ausfalles seiner kürzlich
abgehaltenen Weinversteigerung der Gemeinde
Rauenthal den Betrag von 8000 Mk. über-
wiesen. Die Zinsen dieser Stiftung sollen in
erster Linie solchen Winzervereins-Familien zu
Rauenthal zu gute kommen, die durch den Krieg
in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Geisenheim, 6. März. Der 1. Kriegslehre-
gang über Gemüsebau findet in der Zeit
vom 18. bis 20. März an der königlichen Lehr-
anstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau dahier
statt. Männer und Frauen können daran unent-
geltlich teilnehmen. Anmeldungen sind unter An-
gabe des Vor- und Zunamens, Standes, Wohn-
ortes, sowie der Staatsangehörigkeit baldmög-
lichst an die Direktion der kgl. Lehranstalt ein-
zureichen.

La. Aus dem Rheingau, 8. März. Von
der Kriegsrüststoffabteilung des Königl. Preuß.
Kriegsministeriums ist mit allem Nachdruck schon
sehr darauf hingewiesen worden, daß für das
nächste Jahr keinesfalls mit einer Vierung
von Kupfervitriol in ähnlichen Mengen wie bisher
gerechnet werden könne. Es ist daher der aus-
giebigste Gebrauch von Perceid für die Zukunft
empfohlen worden. Es werden die Schwierigkeiten
nicht verkannt, die den mittleren und kleineren
Winzerbetrieben, deren im militärischen Alter
stehende Leiter und Arbeiter zum Heeresdienst
eingezogen sind, bei dem Mangel an genügend
fachverständigem Ersatz durch die Anwendung die-
ses neuen Mittels erwachsen. Trotzdem wird auf
Perceid, wenn Kupfervitriol in ausreichenden
Mengen für den Weinbau nicht verfügbar gemacht
werden kann, in erheblich größerem Maße, als
bisher zurückgegriffen werden müssen. Dazu ist
erforderlich, schon jetzt dem Perceidbedarf des

nächsten Jahres sicherzustellen. Das ist aber nur möglich, wenn die das Perocid herstellenden Werke sich alsbald auf die Erzeugung einrichten und feste Aufträge erhalten. Baldige Aufträge sind auch schon deshalb wünschenswert, weil der jetzige Preis in einigen Monaten erheblich höher werden dürfte. Es wird empfohlen, die Bestellungen auf Perocid sofort bei den Herren Bürgermeister anzubringen.

Vom Lande. (Erhöhung des Kartoffelpreises!) Die weitere Ausdehnung des Kartoffelbaues im Jahre 1918 ist eine Frage von größter Wichtigkeit, auf die die allgemeine Aufmerksamkeit nicht früh genug hingelenkt werden kann. Da die Ausdehnung des Kartoffelbaues von den Preisen abhängt, die die Anbauer erhalten, so wird von amtlicher Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Landwirte mit einem Preise, der die Mühen und Kosten des Anbaues deckt, bestimmt rechnen können. Der Kartoffelpreis wird 1918 wie im Jahre 1917 auf einem Grundpreis von 8 Mark für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mark für den Zentner Spätkartoffeln aufgebaut werden. Ueber die zu zahlenden Zuschläge, wie für etwa in Aussicht zu nehmende Schnelligkeits-, Anfuhrprämien wird später Entscheidung getroffen werden.

*

Land und Stadt

Nie ist über ihr Verhältnis zu einander so viel gesprochen und geschrieben worden wie jetzt. Wer ist der Geber und wer der Nehmer? Einmal der, das andere Mal der! Drum müssen sie sich ergänzen. Der Volkmund sagt:

Stadt und Land,
Hand in Hand;
Land und Stadt
Am End die gleichen Wege hat!

Weinbergs-Verkauf

zu Rauenthal im Rheingau.

Dienstag, den 19. März 1918, vormittags 11 Uhr auf dem Rathause daselbst, läßt Herr P. E. Friedbörig in Frankfurt a. M. auf freiwilliges Anstehen folgende in der Gemarkung Rauenthal und Eltville belegenen Weinberge unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf ausbieten:

1. Weinberg im Taubenberg-Eltville . . 18,75 ar
2. " Pfaffenberg-Rauenthal . . 38,77 "
3. " Obere Langenlück-Rauenth. . 8,80 "
4. " Farnel-Rauenthal . . 32,45 "

Rauenthal i. Rhg., 9. März 1918.

Der Bürgermeister.

Der

Rauenthaler

Winzer-Verein

hat beschlossen, Herrn Hugo Broggitter-Wiesbaden als Anerkennung für die wohlgemeinte Rückgabe der

50/2 Stüd 1917er Weine

an den Verein und als Entgelt für die fälschlichen Angriffe und Denunziationen, welchen er infolge dieser uneigennütigen Handlungsweise ausgesetzt war, eine Vergütung von 8000 Mark anzubieten.

Herr Broggitter hat diesen Betrag für sich abgelehnt und gebeten, denselben der Gemeinde Rauenthal zu überweisen, in Kriegsanleihe anzulegen und den Zinsertrag für bedürftige, in erster Linie durch den Krieg geschädigten Winzervereinsfamilien zu verwenden. Hierfür sei ihm öffentlicher Dank!

Rauenthal i. Rhg., den 6. März 1918.

Der Vorstand:
Hug. Kilsbach.
Georg Holz.
Christ. Becker.

Der Bürgermeister:
J. V.:
Christ. Becker,
Beigeordneter.

Weinzeitung.

Weinsteuer

Frankfurt a. M., 8. März. In einer am 1. März ds. Js. in Frankfurt am Main unter dem Vorsitz von Verbandsdirektor Dr. Kolden (Frankfurt a. M.) abgehaltenen Sitzung des Winzervereinsausschusses des Generalverbandes der deutschen Reifereisengenoossenschaften, zu welchem Vertreter der weinbaugebietenden Verbände von Frankfurt, Koblenz, Ludwigshafen und Straßburg erschienen waren, wurde u. a. bezüglich der Weinsteuer folgende Entscheidung einstimmig angenommen:

„Der Winzervereinsausschuß des Generalverbandes der deutschen Reifereisengenoossenschaften erkennt die Notwendigkeit der Schaffung neuer Steuern für das Reich an und erklärt, daß die Winzer gerne bereit sind, ihren Anteil an dieser allgemeinen Steuerlast zu übernehmen. In Anbetracht der schwierigen Lage des Winzerstandes, der wie kein anderer landwirtschaftlicher Beruf so sehr von der Gunst der Witterungsverhältnisse abhängt, von der Plage der tierischen und pflanzlichen Schädlinge in seiner Produktion beeinträchtigt wird und unter sonstigen erschwerten Verhältnissen seinen Beruf ausüben muß, kann jedoch aus Gründen der Gerechtigkeit auf das Produkt seiner Scholle nicht eine besondere Weinsteuer gelegt werden, die seine Existenz von neuem schwer bedrohen würde. Da erfahrungsgemäß auch bei Einführung der Steuer seitens der Verbraucher diese Steuer schließlich zur Herabsetzung des Verkaufspreises führen muß, würde der Winzer letzten Endes selbst aus schließlich die Weinsteuer zu entrichten haben und so einer Doppelbesteuerung unterliegen und vielleicht erliegen. Das Reich sollte sich daher zunächst durch eine

Erhöhung der Weineinfuhrzölle um 80 bis 100 und durch die Ausschaltung aller Einfuhrzollbegünstigungen — einschl. der für Oesterreich-Ungarn — eine stärkere Einnahmequelle schaffen, zumal da durch solche Zollpolitik gleichzeitig die allgemeine Steuerkraft des Reiches eine Verbesserung erfährt und es soll an die endgültige Entscheidung über die Einführung einer Reichsweinsteuer erst herangetreten werden, nachdem die Weinzollfrage ihre endgültige und funde Erledigung gefunden hat.“

Katholische Kirche, Eltville.

Sonntag, 10. März.

6.45 Uhr, 7.45 Uhr und 8.45 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.

2 Uhr Christenlehre, Armenseelenbruderschaft.

An Werktagen.

6.15 Uhr Frühmesse.

7 Uhr Pfarrmesse.

8 Uhr hl. Messe (Freitags in der Kreuzkapelle).

Dienstag Abend Kreuzweg.

Freitag Fastenpredigt.

Mittwoch nachmittags 5 Uhr Beichtstuhl.

Samstag abends 8 Uhr Segensandacht zum hl. Josef.

Marienverein: 4 Uhr Versammlung in Vereinshaus.

Vereinsnachrichten.

Verein ewige Andenken. Sonntag, den 10. März, betungstag für Frauen und Jungfrauen.

Öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a.

Sonntag, 10. März. Fortbestand des meist heiteren Wetters, leichter Nachtfrost.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Die Beisetzung des am 28. Februar in Soldau (Ostpreussen) verstorbenen

Kgl. Bezirks-Architekten

Philipp Kahm

findet am Sonntag, den 10. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus in Niederwalluf statt.

Habe in Zukunft

Samstag nachmittags und Sonntags

keine Sprechstunden mehr

ausser in Notfällen.

Eltville, 1. März 1918.

Zahnarzt Hanssmann.

Möbl. Zimmer

per 1. April zu vermieten. Näh. Exp. d. Bl.

Schuhmacher

für Instandsetzungsarbeiten (Heereslieferungen) gesucht.

Schuhfabrik Eltville
C. Hollingshaus.

husten,

Atemnot,

Verschleimung!

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

Frau Kürschner,
hannover, Osterstr. 40
Nachmarkte erwünscht.

Walhofer Humuskalk

fein gemahlener billiger Dünger, zirka 1—2 Stickstoff, Kali Phosphorsäure, für 15—20% kohlenf. 50 kg. ohne Sack Mk. 1.

zu haben bei W. Kett, Eltville

Eine Grube, zirka 500 Ztr., preis 1 Strohfuhr = Dm bis hat abzugeben Jakob Simon Taumstr.

Anstand. Familie für 2—3 Zimmer wohnung

in freier Lage 1. April. Off. u. R. B. 212 a. d. Exp.

Fräulein, bewandert in Buchführung, Stenographie und Schreibm. über f. d. Nachmittags (5 Uhr ab) entsprechende beist. Ang u. M. 6 an die Exp. d. Bl.

Ein braver Junge Lehrling

für unsere Buchdruckerei (Misch- und Zeitung) gesucht. Tücht. Fachausbildung als Schweizerdegen. Auf j. Eltville „Nachrichte B. Fabisz Wwe., Eltville